Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus 1,50 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 40 | Freitag, den 5. April 1918 | 17. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Kohlrüben-Verkauf.

findet im Geschäft von Herrich statt.

Die Rüben sind von guter Beschaffenheit. Ein Zentner kostet 7,50 Mk

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Schulnachricht.

Die

Aufnahme der schulpflichtigen Kinder

erfolgt

Montag, den 8. April nachm. 2 Uhr

im Schulsaale (Zimmer 6.)

Aufnahme der neueintretenden Fortbildungsschüler

Montag, d. 15. April nachm. 6 Uhr

Zimmer 1.

Ottendorf-Okrilla, am 4. April 1918.

Der Schuldirektor.

Neuestes vom Tage.

— Während der seit einigen Tagen im Westen eingetretenen Kampfpause haben sich die Engländer und Franzosen immer wieder in nutzlosen Gegenangriffen verblutet und ihre Verluste ins Ungeheure getrieben. Dagegen haben örtliche Erfolge die Deutschen in den Besitz wichtiger Höhenstellungen auf dem westlichen Avreufer gebracht. Größere Kampfhandlungen spielten sich zurzeit auf dem Schlachtfelde im Westen ab. Dies ist nur natürlich. Nach so gewaltigen Schlägen, wie denen der letzten Woche, mußte eine Kampfpause eintreten, um die weiteren Entscheidungskämpfe vorzubereiten. Auch bei früheren Offensiven hat die deutsche Oberste Heeresleitung so verfahren. So folgte dem Durchbruch bei Gorlice, nachdem der San erreicht worden war, eine längere Pause, nach deren Ablauf ein um so kräftigerer und erfolgreicherer Ansturm losbrach. Ein gleiches trat in Italien nach Erreichung der Tagliamentolinie ein. Solche methodische Kriegführung hat bisher die deutschen Erfolge gewährleistet.

— Die Festung Boulogne wurde von deutschen Fluggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt. In der Gegend von Arras brachte ein deutscher Jagdflieger fünf feindliche Fesselballone innerhalb zehn Minuten brennend zum Absturz. Die Bahnhöfe Compiegne, Soissons sowie Unterkünfte in dortiger Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof Compiegne selbst und die Bahn Clermont—Amiens liegen dauernd unter schwerem deutschen Fernfeuer.

— Das Fort Renaud, südlich Noyon, das am Dienstag in die Hände der Deutschen fiel, wird in der Pariser Presse vom Karfreitag als ein Punkt von großer Wichtigkeit geschildert. Die militärischen Kritiker freuen sich, daß es den Franzosen gelang, diesen Punkt zu halten, der den Weg nach Compiegne und weiterhin die Straße nach Paris abschließt und beherrscht.

— Der „Züricher Anzeiger" meldet: Die Franzosen übernehmen noch weitere Frontstücke der Engländer. In der Gegend von Noyon sind die Engländer angesichts der großen Verluste, die sie hier an Mannschaften und Geschützen erlitten, auf einer Front von 40 Kilometern von den Franzosen abgelöst worden. Der „Basler Anzeiger" meldet: Die eigene Front der Franzosen von La Fere bis Montdidier ist um 70 Kilometer länger geworden. Die Franzosen hätten noch alle Hände voll zu tun, um diese Front dicht zu machen.

— Nach einer Pariser Meldung des Secolo hat die Fernbeschießung von Paris an Stärke zugenommen. Die Geschosse fallen jetzt in den Abständen von 4 bis 8 Minuten, worauf der Secolo auf das Vorhandensein mehrerer Geschütze schließt.

— In der Festung Paris herrscht infolge der fortgesetzten Beschießung durch das weittragende Geschütz heillose Verwirrung, die einer Panik gleichkommt. Die Bahnhöfe und Transportanstalten werden von Menschen bestürmt, die die Stadt verlassen wollen. Die Regierung will und kann jedoch den Wünschen des Publikums nicht entsprechen, da es an den nötigen Transportmitteln fehlt.

— Nach den letzten Nachrichten aus Finnland ist Tammerfors noch nicht genommen. Wie „Svenska Dagbladet" erfährt, haben sich die weißen Gardisten wegen des besonders zähen Widerstandes der roten Gardisten dazu entschlossen, die Stadt zu beschießen. Infolgedessen gelang es ihnen, einen Teil von Tammerfors zu besetzen; hierbei zeichnete sich besonders die schwedische Brigade aus, die trotz starker Verluste in die von den roten Gardisten besetzten Kasernen eindrang. Der Straßenkampf innerhalb Tammerfors dauert weiter.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 4. April 1918.

— Unter dem Namen Kleintierzucht-Verein, für Ottendorf und Umgegend hat sich im Dezember 1917 hier ein Verein gebildet. Zweck des Vereins ist: Fleisch- und Fellverwertung in der jetzigen schweren Zeit voll und ganz auszunutzen. Versammlungslokal ist der Gasthof schwarzes Roß Ottendorf, woselbst jeden ersten Sonntag im Monat Mitglieder-Versammlung stattfindet. Dortselbst wird allgemeine Aussprache über Kleintierzucht gehalten. Recht erfreulich ist es, daß sich bis jetzt dem Verein zirka 45 Mitglieder angeschlossen haben, noch erfreulicher wäre es, wenn sich in diesem Jahre noch recht viel Einwohner dem Verein widmeten, damit der Verein völlig leistungsfähig wird. Jedes Vereinsmitglied erhält den allgemeinen Anzeiger für Kleintierzucht kostenlos ins Haus. Um jeden Kleintierzüchter und Einwohner von Ottendorf und Umgegend die Gelegenheit zu geben, Zweck des Vereins kennen zu lernen, hat sich der Verein entschlossen, Sonntag, am 7. April im großen Saale des Gasthofs zum schwarzen Roß einen Vortrag zu veranstalten. Als Referent ist der langjährige Züchter Reif, Radebeul, gewonnen, welcher über das Thema: Haltung, Aufzucht, und Verwertung von Kaninchen und dessen Fellverwertung sprechen wird. Die Eintrittspreise sind so niedrig gestellt, daß sich auch jeder einzelne diesen lehrreichen Vortrag anhören kann. Der Verein selbst wird bemüht sein, den Versammlungsbesuchern an diesen Tage einige Zuchttiere lebend zu zeigen, auch verschiedene zubereitete Felle zu allerlei nützliche Sachen. Anfang des Vortrags wird noch im Inseratenteil dieses Blattes bekannt gegeben. Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt in jeder stattfindenden Monats-Versammlung, woselbst auch jeder Gast herzlich willkommen ist. Gut Zucht!

— Die am 1. April erscheinende Nummer 7 der Heimatdank-Nachrichten enthält nach einem Heimatdank-Oster-Gruß einen dem Professor Georg Kuttkewitz gewidmeten Nachruf, gibt die Stellung der Stiftung Heimatdank zum Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer in Berlin bekannt, und bringt einen wertvollen Aufsatz aus der Feder des Sanitätsrates Dr. A. Schanz über „Der Krüppel im Wirtschafts- und Erwerbsleben". Ferner enthält die Nummer einen Hinweis auf den Beginn eines neuen Lehrgangs für Kriegsbeschädigte an der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Bautzen und gibt Kenntnis von einem seitens der Stiftung Heimatdank an den Saalinhaberverband und den Sächsischen Gastwirtsverband in Sachsen der Kriegsbeschädigten-Fürsorge ergangenen Schreibens.

— Degenhard, Gartendirektor zu Dresden a. D. in Groß-Sedlitz schreibt: Otto Thalackers verdienstliches Werkchen „Der Gemüsebau" für den Haushalt in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung kommt gerade noch recht zum Frühjahr für alle Schrebergarten-Inhaber und alle, die es werden sollten! Nicht bloß wollen! Der gute Wille ist zwar unerläßlich, aber manche bleiben im guten Willen vorsätzlich stecken und gehen nicht pflichtgemäß zur Tat über. Ausnahmelos sollte jeder Landbesitzer ein Stück Garten für Gemüseerzeugung selbst bebauen und richtig pflegen.

— Der Storch ist bei der Bevölkerung gern gesehen und ein viel beachteter Vogel, eine charakteristische Erscheinung im Landschaftsbilde unsere Heimat. Der schöne Flug des mächtigen Vogels, sein Stelzen auf den Weiden, sein Stand auf dem Nest und sein Geklapper erfreuen Jung und Alt. Wer noch Sinn für Heimatschutz und Natur hat, wird den Rückgang der eigenartigen Erscheinung in der Vogelwelt lebhaft bedauern. Die Erhaltung des Storches als Naturdenkmal muß unser eifrigstes Bestreben sein, damit unsere Nachkommen ihn nicht nur aus Abbildungen, ausgestopften Stücken und Schilderungen seines Lebens kennen lernen.

— Zur Beschlagnahme der Messingbeschläge. Die schon seit Monaten in Aussicht genommene Beschlagnahme der Tür- und Fensterbeschläge aus Messing und anderen Legierungen wird nunmehr in großem Umfang zur Durchführung gelangen. Es soll grundsätzlich in allen Fällen eine Schonung desjenigen Materials stattfinden, das einen gewissen kunstgewerblichen Wert besitzt. Es ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß in Mitteldeutschland und im Westen in vielen alten Städten Türschilder vorhanden sind, die als Erzeugnisse der alten Gelbgießerkunst teilweise einen hohen kunstgewerblichen Wert besitzen, zu dem der reine Metallwert in keinem Verhältnis steht. Die Regierung ist gebeten worden, von der Beschlagnahme und Einschmelzung derartiger Erzeugnisse des Kunsthandwerks abzusehen. Nach Erklärungen von zuständiger Stelle sind bereits Anweisungen ergangen, alle derartigen Metallgegenstände grundsätzlich von der Beschlagnahme auszuschließen.

Meißen. Wie es kommen kann. Auf dem Wege zur Bahn begegnete ein Gutsbesitzer frühmorgens einen fremden Manne, der unter einer schweren Last fast zusammenbrach. Gutmütig half der Landwirt dem Fremden den Transport bis zum Bahnhof bringen. Als er jedoch am Abend heimkehrte, vernahm er, daß ein Dieb in der Nacht sein Pöckelfaß bis zum letzten Rest ausgeräumt habe. Bei dem Transport des Diebesgutes — es konnte nach den Umständen gar nicht anders sein — hatte der Landwirt noch redlich mitgeholfen.

Dresden. Am Dienstag vormittag sollte der bei einer Löbtauer Firma angestellte Kontor-Lehrling Albert Kühnel 2500 Mark nach einer Bank schaffen. Er benutzte die Gelegenheit, mit dem Gelde durchzubrennen. Kühnel war ohne Paletot und mit dunkel karriertem Anzug einen sommerlichen Eindruck.

— Gestern begann unter großem Andrange vor dem Schwurgericht der Prozeß wegen der Ermordung des Schlossers Steinhausen, der seiner Tätigkeit im Schleichhandel zum Opfer fiel. Er war nach Ausbruch des Krieges mit seiner Familie aus Südamerika hierher gekommen und hatte eine Automobilschlosserei in Betrieb genommen. Als der Schleichhandel begann, machte er ebenfalls solche Geschäfte, wobei er mit zweifelhaften Subjekten bekannt wurde. Am Abend des 15. November v. J. wurde er von solchen „Geschäftsfreunden" zuerst in die Gastwirtschaft zum Wilden Mann und dann in den Radebeuler Staatsforst gelockt, um angeblich ein großes Zuckergeschäft zu machen. Auf Klotzscher Flur gegenüber der Heydenschen Fabrik fand man ihn am 16. November früh erschossen auf. Als er von daheim wegging, hatte er mehrere Tausend Mark Geld bei sich. Er äußerte zu seiner Frau: „Wenn ich bis 10 Uhr noch nicht wieder da bin, da habe ich eins auf den Kopf bekommen." Als seine Mörder wurden die nun auf der Anklagebank sitzenden Gebrüder Kops aus Zembowitz und der Hüttenarbeiter Bussek, der schon wegen Straßenraubes vorbestraft ist, in Düsseldorf verhaftet, wohin sie mit dem geraubten Gelde geflohen waren. Eine Schwester der Brüder Kops, die ledige Straßenbahnschaffnerin Maria Kops, ist der Begünstigung und Hehlerei angeklagt. Der Prozeß wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung gelangt im Geschäft von Knöfel Quark gegen Marken.